

Jeremias Gotthelf und die Politik : kommentiert von Werner Vogt

Autor(en): **Burckhardt, Carl J. / Vogt, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **101 (2021)**

Heft 1085

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

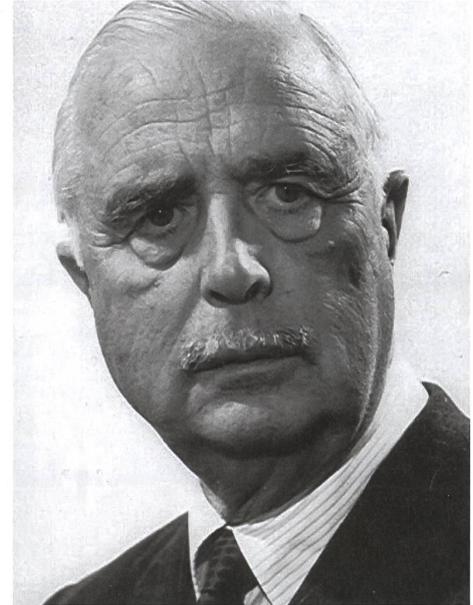
Carl J. Burckhardt

Jeremias Gotthelf und die Politik

Erschienen in Heft 8, Band 5, 1925–1926.

1920er | Konservatismus

Gotthelf geht durch sein Zeitalter seinen eigenen gemessenen Schritt; weder vor dem Sturm treibt er, noch strebt er ihm entgegen; unbestechlich bleibt sein Blick auf das Entscheidende gerichtet. Auf dem Grund aber seines Verhaltens herrscht die Festigkeit des Gottesgläubigen und des im Wesen seiner Volksart tief Verwurzelten. Die bernische alte Bürger- und Bauernwelt, die langsamer und dichter heranwuchs als die schnelllebenden, vielfältig bedrängten und gewandelten Schichten der europäischen Kapitalen, hat in Gotthelf ihren Ausdruck gefunden. Kraftvoll abgeschlossen hielt sich diese Art in christlich-germanischer Sitte, in nüchtern protestantischem Wesen, geschart um eine städtische Obrigkeit von bedächtigem Kurs. Eindeutig und gesammelt bestand das bernische Volk in seinem vom Gebirg umfassten Land, und die Träger seiner Art bildeten sich heran, dauerhaft, in einem Wesen, das vom ruhigen Atem uralter Zeiten erfüllt ist.



Carl J. Burckhardt. Bild: www.redcross.int.

kommentiert von Werner Vogt

Volksgeist gegen Zeitgeist

Der Konservative Carl J. Burckhardt
ehrt mit Jeremias Gotthelf einen Bruder im Geiste.

Der Basler Carl J. Burckhardt (1891–1974) war ohne Zweifel ein bedeutender Schweizer Intellektueller und Diplomat der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das wusste der noble Basler mit dem vornehmen «C» im Vornamen und dem «ck-dt» als Insignium der Oberschicht am Rheinknie selber gut genug. Nun ist aber die Kombination von *Geschichte machen*, wie es Burckhardt als Hoher Kommissar des Völkerbunds im Danzig der Vorkriegsjahre – im (bescheidenen) Rahmen des Möglichen – tat, und *Geschichte schreiben* eine sehr problematische, selbst für Akteure, die in einer ganz anderen Liga spielten wie Julius Caesar oder Winston Churchill.

Ironischerweise war es ebenfalls ein Historiker und Diplomat – Paul Stauffer –, der dem sehr gelinde gesagt nicht ganz uneitlen Burckhardt 1991 in ziemlich vernichtender Akribie nachwies, wie stark er – frei nach Goethe – Dichtung und Wahrheit vermischte. Vernichtend nicht etwa in böser Absicht, doch ist beim seriösen Historiker Analyse die beste Polemik. Es war keine gute Idee, dass der friedenspolitische Stubentiger Burckhardt seine Rolle in Danzig Jahrzehnte später schön schreiben wollte. Zur «Danziger Mission» gesellte sich «Danziger Fiktion». Dabei war das Scheitern ebendieser Mission angesichts des kriegslüsternen Diktators Hitler unvermeidlich.

1926, als Burckhardt für die «Schweizer Monatshefte» seinen Essay «Jeremias Gotthelf und die Politik» schrieb, hatte er als Gesandtschaftsattaché in Wien (1918–1922) und IKRK-Delegierter in der Türkei (1923) die diplo-

matische Welt bereits intensiv beschnuppert, stand aber als bald Habilitierter doch mit beiden Beinen in der akademischen Welt. Politisch hatte er sich als Konservativer bereits positioniert, last but not least zivilstandsamtlich durch die Eheschliessung mit der Tochter des rechtskonservativen Gonzague de Reynold, Elisabeth (1926). Dass der Basler Gutbürgerliche eine Schweizer Gräfin – diese haben ja Seltenheitswert – ehelichte, erleichterte seine Bewegungsfreiheit innerhalb der europäischen Nobilität.

Carl J. Burckhardt war ein ausgezeichnete Kenner der Geschichte des Kantons Bern und damit des Umfelds, in dem der Pfarrer Albert Bitzium (1797–1854), bekannt unter seinem Pseudonym Jeremias Gotthelf, aufwuchs und wirkte. Burckhardt hatte seine Dissertation über den Berner Staatsmann Charles Neuhaus (1796–1849) verfasst. An seinem Essay fällt zuallererst die sprachliche Brillanz und Eleganz auf, die derart opulent daherkommt, als wolle er mit dem verstorbenen Berner Pfarrer und Dichter gleichziehen, etwa wenn er sein Leben und Wirken einordnet: «Gotthelf war kein Politiker, er war ein Stück jener Naturkraft, die das Volksleben durchströmt, und als solche umfasste er alle jene Vorgänge, deren eine Funktion auch das politische Leben ist. Er hat (...) unvergängliche Grundformen des menschlichen Lebens geschaffen; er hat mit festem Willen jede Bemühung bis zur grossen kollektiven Bemühung im Völkerleben geistig richten, mit geistigem Ziel und Trost versehen wollen; endlich hat er jenen

hohen Typus des Konservativen dargestellt, der jenseits von aller Macht- und Privilegienpolitik das Organische sucht anstelle des Konstruktiven, dem eigentlich tiefen Willen des Volksgeistes folgend, dem Geheiss, dass keiner so deutlich vernimmt als der in der Nation verwurzelte Dichter.»

Wie Paul Stauffer betonte, sah Burckhardt in Gotthelf auch einen Bruder im Geist: Schon in seiner Dissertation würdigte er den Dichter als einen Vertreter des «wirklichen Konservatismus, der den Volksgeist aufstehen hiess gegen den Zeitgeist, das Mass gegen das Masslose und der so dazu beigetragen hat, das Übermass an freiheitlicher Entwicklung zu hemmen». – Noch weiter ging einige Jahrzehnte später übrigens der grosse Schweizer Germanist Walter Muschg. Er schrieb, dass Gotthelf als einziger deutschsprachiger Autor in der «Champions League» von Dickens, Balzac und Dostojewski spiele. ◀

Werner Vogt

ist Buchautor, Historiker und Churchill-Spezialist. Zuletzt erschienen: «Winston Churchill und die Schweiz» (NZZ Libro, 2015).